

Mag. Mag. phil. Veronika Lahodinski  
Matrikelnummer: 9805102  
Studienkennzahlen:  
792 303  
033 610  
033 612

## **SCHRIFTLICHE FAKULTÄTSPRÄSENTATION DES DISSERTATIONSPROJEKTS VON MAG. MAG. VERONIKA LAHODINSKI**

### **Thema der Dissertation:**

*Die Einstellungen von Mitgliedern orthodoxer Kirchen in der Diaspora zu Fragen der persönlichen, familiären und gesellschaftlichen Sittlichkeit sowie der Bioethik in Gegenüberstellung zu offiziellen orthodoxen Dokumenten oder Weisungen*

**Betreuer:** Univ.-Prof. Mag. Dr. Rudolf Prokschi

### **A.**

Mein Doktoratsstudium betreibe ich im Curriculum der Philosophie mit dem  
Dissertationsgebiet beziehungsweise Studienfach der Religionswissenschaft.

Ich habe bereits mein Diplomstudium Religionswissenschaft an der Universität Wien mit dem Titel „Medizinethik am Lebensanfang in den abrahamitischen Religionen“ absolviert, wobei ich die unterschiedlichen offiziellen Haltungen des Christentums, des Judentums und des Islams zu Fragen der Familienplanung, der Kontrazeption, des Schwangerschaftsabbruches, der Pränataldiagnostik, der assistierten Reproduktion beziehungsweise In-vitro-Fertilisation und der Präimplantationsdiagnostik beleuchtet habe. Nun stellt es für mich eine Fortsetzung meiner Forschungstätigkeit dar, an der Universität Wien die christliche Orthodoxie mit den Ansichten ihrer Mitglieder in den Vordergrund meines diesbezüglichen Interesses zu stellen. Der Erforschung der persönlichen Einstellungen sowohl von Einzelpersonen als auch von Institutionen kommt in einer pluralistischen und multireligiösen Gesellschaft eine immer größere Bedeutung zu. Die christliche Orthodoxie erscheint mir dabei eine häufig vernachlässigte Gemeinschaft zu sein, insbesondere in der Diaspora. Gerade dort ist es jedoch von besonderem religionswissenschaftlichen Interesse, festzustellen, ob, und falls ja, inwieweit sich die individuellen Ansichten bereits an jene der Durchschnittsbevölkerung angeglichen haben.

In meiner Dissertation möchte ich mich auf die russisch-orthodoxe Kirche und die rumänisch-orthodoxe Kirche und deren Gemeinden in Wien konzentrieren. Im empirischen Teil meiner Arbeit beschäftige ich mich damit, zu erforschen und aufzuzeigen, ob und falls ja, inwieweit sich durch die Emigration bei der in Frage kommenden Bevölkerung im Alter von zirka 20 bis Ende 40 Abweichungen zu offiziellen Lehrmeinungen der jeweiligen Kirchen und – vergleichbar mit der Differenz zwischen der offiziellen Lehrmeinung der römisch-katholischen Kirche in den genannten Themenbereichen und den Einstellungen ihrer Mitglieder – eine Annäherung an die österreichische Gesamtbevölkerung ergeben haben. In meiner Doktorarbeit geht es in erster Linie um die persönlichen Überzeugungen der Interviewten und nicht um deren tatsächliche Lebenserfahrungen.

## **B.**

Das orthodoxe Christentum hat meines Erachtens in der Studienrichtung Religionswissenschaft den Platz einer kaum berücksichtigten Glaubensgemeinschaft zugewiesen bekommen. Da die orthodoxen Kirchen mit zirka 300 Millionen Angehörigen die drittgrößte Gemeinschaft der Welt bilden und sie sowohl durch ihre Existenz in der Diaspora in Zentraleuropa in Erscheinung treten als auch durch die geografische Nähe von Osteuropa zu Mitteleuropa im medialen und im theologisch-ökumenischen Bereich präsent sind, habe ich mich entschlossen, deren religionswissenschaftlicher Benachteiligung mit meiner Dissertation entgegenzuwirken.

Das Hauptaugenmerk meiner Doktorarbeit soll auf den Interviews beziehungsweise deren Ausarbeitung liegen; der Neuigkeitsaspekt kann hier eindeutig in ebendiesen persönlichen Befragungen, in der religionswissenschaftlichen Bezugnahme auf die christliche Orthodoxie in Zusammenhang mit vor allem bioethischen Fragen und in der Fokussierung auf die Diasporasituation gesehen werden.

Sowohl die klassischen medizinethischen Fragestellungen am Lebensanfang als auch die rasante Entwicklung biomedizinischer Technologien, die in den Zeitraum von der Zeugung bis zur Geburt eingreifen, erfordern, dass die orthodoxen Kirchen offizielle Dokumente oder Weisungen erlassen, die ihren Gläubigen eine gewisse Orientierung in diesem Lebensbereich ermöglichen. Ein solches Dokument ist beispielsweise „Die Grundlagen der Sozialdoktrin der Russisch-Orthodoxen Kirche“ (2001), die unter anderem die Themen Schwangerschaftsabbruch, Kontrazeption, moderne Reproduktionstechnologien wie IVF und homologe wie auch heterologe Samenspende, Leihmutterchaft, als auch Kryokonservierung

von Embryonen und pränataler Diagnostik streift. Zu eben genannten Angelegenheiten wird eine klare und zumeist mit Bibelstellen belegte Aussage getroffen.

In den vergangenen Jahren erschienen zumeist vereinzelte Artikel in entsprechenden Journalen, so etwa im *Romanian Journal of Bioethics*, die sich mit Themen wie Status des Embryos oder Abtreibung auseinandersetzen. Crîșmăreanu stellt beispielsweise in seinem Beitrag „The Status of Human Embryo – The Importance of Presuppositions in Solving this Issue“ christologisch-theologische Vorannahmen metaphysischen gegenüber, während Paul in seiner Abhandlung das Thema Abtreibung praktisch ausschließlich unter dem Aspekt der Sünde sieht.

Es finden sich einige aufschlussreiche und durchaus auch umfangreiche Stellungnahmen von theologischem Wert – so etwa auch im ökumenischen und sozialetischen Forschungsbereich wie etwa bei Gabriel, Papaderos und Körtner (Hrsg.): „Perspektiven ökumenischer Sozialethik. Der Auftrag der Kirchen im größeren Europa“, jedoch ist religionswissenschaftlich-differenziertes Material kaum vorhanden – außer beispielsweise bei Körtner (Hrsg.): „Lebensanfang und Lebensende in den Weltreligionen. Beiträge zu einer interkulturellen Medizinethik“ – , insbesondere nicht in Zusammenschau mit persönlichen Interviews oder auch durch schriftliche Befragungen mittels Fragebögen. Der Forschungsschwerpunkt liegt somit auf der theologisch-philosophischen Ebene, und nicht auf dem religiösen Menschen, der sowohl von der religiösen Überzeugung als auch von der sozialen Situation betroffen und ergriffen ist. Ebenso wenig wird dem nicht unerheblichen Aspekt der Diaspora Beachtung geschenkt. Letzteres gilt gleichfalls für jene Werke, die einen religionswissenschaftlichen Ansatz vertreten oder darauf fokussieren, die Unterschiede der verschiedenen christlichen Konfessionen in Bezugnahme auf bioethische Herausforderungen aufzuzeigen und zu beleuchten. Ziel meiner Arbeit soll es sein, die Verdienste jener höchst unterschiedlichen Werke nochmals hervorzuheben, gleichwohl in erster Linie durch die persönlichen Äußerungen der Mitglieder der genannten religiösen Gemeinschaften einen Neuigkeitsaspekt zu gewährleisten.

### C.

Das Ziel der Dissertation ist es, die *Einstellungen von Mitgliedern orthodoxer Kirchen in der Diaspora zu Fragen der persönlichen, familiären und gesellschaftlichen Sittlichkeit sowie der Bioethik in Gegenüberstellung zu offiziellen orthodoxen Dokumenten oder Weisungen* festzustellen, etwaige Abweichungen in den Überzeugungen des genannten Personenkreises von den offiziellen Schreiben festzustellen und gegebenenfalls eine bestehende Annäherung

an die Haltung der österreichischen Durchschnittsbevölkerung in ebendiesen Fragen aufzuzeigen.

Ich gehe davon aus, dass – insbesondere in der genannten Altersgruppe – bereits eine Angleichung an die österreichische Allgemeinbevölkerung stattgefunden hat, so dass sich die Meinungen der befragten Personen erstens im Wesentlichen nicht von jenen in allgemeinen Umfragen interviewten Menschen unterscheiden, und dass zweitens eine Diskrepanz zu den offiziellen Dokumenten oder Weisungen der jeweiligen orthodoxen Kirche besteht. Eine Ausnahme könnte es geben, wenn eine befragte Person sehr religiös ist und/oder wenn sie noch nicht lange in Österreich lebt.

Der innovative Charakter meines Ansatzes ergibt sich aus dem religionswissenschaftlichen Blickwinkel, aus dem bereits erwähnten Aspekt der Emigration und aus den persönlichen Befragungen, einerseits durch sprachliche Interventionen, um dadurch die erforderlichen inhaltlich thematischen Angaben und Informationen zu erlangen, als auch durch einen standardisierten Fragebogen, der darauf abzielt, zu quantifizierbaren Ergebnissen und zu der Möglichkeit, auf die Grundgesamtheit schließen zu können, zu führen. Die Ergebnisse sollen dadurch besser vergleichbar werden. Durch die Verwendung sowohl qualitativer als auch quantitativer Erhebung können die Vorteile beider Methoden genutzt werden. Die Beurteilungskriterien in einer qualitativen Vorstudie – die grundsätzlich durch größere inhaltliche und methodische Flexibilität gekennzeichnet ist – können für einen Sachverhalt eruiert werden, um sie anschließend zu quantifizieren. Die qualitative Sozialforschung zeichnet sich durch ihre Berufung auf das *interpretative Paradigma*, die Hermeneutik und die Phänomenologie aus. Sie geht davon aus, dass soziale Akteure Objekten Bedeutungen zuschreiben und soziale Situationen interpretieren, wodurch soziale Wirklichkeit konstruiert wird<sup>1</sup>. Die empirische Forschung soll theoriegeleitet Daten über die soziale Realität, die als objektiv gegeben und mittels kontrollierter Methoden erfassbar angesehen wird, sammeln, wobei diese Daten den Kriterien der *Reliabilität*, der *Validität*, der *Repräsentativität* und der *intersubjektiven Überprüfbarkeit* zu genügen haben und vor allem der Prüfung der vorangestellten Theorien und Hypothesen dienen<sup>2</sup>.

Die qualitativ orientierte Beobachtung zeichnet sich durch folgende spezifische Forschungsprinzipien aus<sup>3</sup>:

1. Offenheit: Der Untersuchungsgegenstand und nicht vorab entwickelte Theorien und Hypothesen bestimmen die Forschung, die Forschung verläuft offen und flexibel, die

---

<sup>1</sup> Vgl. Atteslander; 70f.

<sup>2</sup> Vgl. Atteslander; 70.

<sup>3</sup> Vgl. Atteslander; 71f.

Auswahl der zu untersuchenden Personen bzw. Situationen wird durch den Untersuchungsgegenstand bestimmt.

2. Prozesscharakter von Gegenstand und Forschung: Die sozialen Akteure schaffen die Wirklichkeit dadurch, dass sie diese ständig interpretieren; das Ziel der qualitativen Sozialforschung ist die Erfassung dieser Prozesse. Der Akt des Forschens wird ebenfalls als Prozess der Kommunikation zwischen Forscher und zu erforschender Person verstanden. Durch die empirische Sozialforschung werden demnach Konstitutionsprozesse sozialer Realität rekonstruiert.

3. Reflexivität der Forschung: Begriffe und Hypothesen werden nicht im Voraus, sondern erst im laufenden Forschungsprozess entwickelt, geändert, abgewandelt und verallgemeinert.

4. Explikation des Vorgehens: Das theoretische Vorwissen wird offen gelegt, die einzelnen Forschungsschritte werden beschrieben und nachvollziehbar dargestellt, wodurch die methodische Kontrolle gesichert werden soll.

5. Forschung ist Kommunikation: Forschungsprozesse beruhen auf kommunikativen Regeln, die jenen des Alltagslebens ähnlich sind.

6. Problemorientierung: Die Formulierung der Forschungsfrage und die Auswahl des Forschungsfeldes lassen sich zurückleiten auf vom Wissenschaftler festgestellte gesellschaftliche Herausforderungen. Im Idealfall wirken wiederum die Ergebnisse der Forschung auf die Gesellschaft zurück.

## **D.**

Für den ersten Teil meiner Arbeit möchte ich offizielle Dokumente und Weisungen der russisch-orthodoxen und rumänisch-orthodoxen Kirche als auch einschlägige Sekundärliteratur heranziehen.

Den zweiten Teil meiner Doktorarbeit möchte ich wiederum unterteilen:

1. In einen qualitativen Teil, in dem ich in Form von persönlich stattfindenden Einzelinterviews den zu Interviewenden die Möglichkeit gebe, durch die Verwendung eigener Formulierungen, von anschaulichen Beispielen und unter Umständen von Tatsachen aus dem eigenen Leben die für sie ausschlaggebenden Bedeutungszusammenhänge darzustellen. Hierbei ist es mein Ziel, die Lebenswelt sowie die Sichtweisen der befragten Personen in verständlicher Weise zu erschließen. Hier soll eine gelockerte Form des *neutralen Interviews* zur Anwendung gelangen<sup>4</sup>.

---

<sup>4</sup> Vgl. Atteslander; 128.

2. In einen quantitativen Teil, in dem ich mich auf Befragungen in Form von schriftlichen Fragebögen mit vorwiegend geschlossenen Fragen und vorgegebenen Antwortkategorien konzentriere. Ziel soll dabei sein, die Häufigkeit empirischer Ausprägungen festzustellen.

**Vorläufige Gliederung:**

I. Einleitung – Begriffsabgrenzung – Definition: zirka 20 Seiten

II. Allgemeine ethische Aspekte und medizinische Begriffe: zirka 20 Seiten

III. Fragen der persönlichen, familiären und gesellschaftlichen Sittlichkeit sowie der Bioethik in offiziellen Dokumenten oder Weisungen der rumänisch-orthodoxen Kirche und der russisch-orthodoxen Kirche: zirka 50 Seiten

1.0. Anthropologie der Orthodoxie – Menschenbild der Orthodoxie

2.0. Ein Blick in die Geschichte (eventuell kurzer Vergleich mit anderen christlichen Konfessionen?)

3.0. Klassische medizinethische Fragestellungen am Lebensanfang

3.1. Der Beginn menschlichen Lebens und der Status des Embryos

3.2. Grundlegende Aspekte der Familienplanung

3.3. Aspekte der Kontrazeption

3.4. Aspekte des Schwangerschaftsabbruches

4.0. Neuere medizinethische Fragestellungen am Lebensanfang

4.1. Pränataldiagnostik

4.2. Assistierte Reproduktion/In-vitro-Fertilisation

4.3. Präimplantationsdiagnostik

4.4. Mögliche weitere Fragestellungen

IV. Die Einstellungen von Mitgliedern orthodoxer Kirchen in der Diaspora zu Fragen der persönlichen, familiären und gesellschaftlichen Sittlichkeit sowie der Bioethik in Gegenüberstellung zu offiziellen orthodoxen Dokumenten oder Weisungen – Die Qualitativen Interviews: zirka 50 Seiten

V. Die Einstellungen von Mitgliedern orthodoxer Kirchen in der Diaspora zu Fragen der persönlichen, familiären und gesellschaftlichen Sittlichkeit sowie der Bioethik in Gegenüberstellung zu offiziellen orthodoxen Dokumenten oder Weisungen – Die Quantitativen Befragungen (anonymisierte Fragebögen): zirka 40 Seiten

VI. Anhang: Fragebogen-Muster; Glossar zu medizinischen Termini: zirka 20 Seiten

**Zeitplan:**

Präsentation des Dissertationsprojektes: 30. Mai 2017

Beginn der Interviews: voraussichtlich ab Sommerferien 2017

Abschluss der Interviews: voraussichtlich Ende Wintersemester 2017/18

Ausarbeitungsphase und Verfassen der Dissertation: voraussichtlich ab Semesterferien 2018

Schlussprüfung: voraussichtlich Wintersemester 2018/19 oder Sommersemester 2019

## **E. Vorläufige Bibliographie**

Anitei, Ilie Iulian: Bioethics and the challenges of the 21st century, *Revista română de bioetică*, 2003, Vol. 1 (1), pp. 31-4 [Peer Reviewed Journal]

Atteslander, Peter: *Methoden der empirischen Sozialforschung*, Erich-Schmidt-Verlag, Berlin 2008

Best, Heinrich/Mann, Reinhard (Hrsg.): *Quantitative Methoden in der historisch-sozialwissenschaftlichen Forschung*, Klett-Cotta, Stuttgart 1977

Bortz, Jürgen: *Lehrbuch der empirischen Forschung. Für Sozialwissenschaftler*, Springer-Verlag, 1984

Breck, John: *The Sacred Gift of Life. Orthodox Christianity and Bioethics*, St. Vladimir's Seminary Press, New York 1998

Buta, Mircea Gelu/Buta, Liliana: Este nevoie de o bioetică creștin ortodoxă?, *Studia Universitatis Babeș-Bolyai - Theologia Orthodoxa*, 2003, Issue 1-2, pp. 80-84 [Peer Reviewed Journal]

Crîșmăreanu, Florin: The Status of Human Embryo – The Importance of Presuppositions in Solving this Issue, *Revista română de bioetică*, Oct/Dec 2010, Vol. 8 (4) [Peer Reviewed Journal]

Engelhardt, H. Tristram: *Orthodox Christian Bioethics: Some Foundational Differences from Western Christian Bioethics*, *Studies in Christian Ethics*, 2011, Vol. 24 (4), pp. 487-499 [Peer Reviewed Journal]

Flick, Uwe: *Qualitative Forschung. Theorie, Methoden, Anwendung in Psychologie und Sozialwissenschaften*, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 1995

Flick, Uwe/von Kardorff, Ernst/ Steinke, Ines (Hrsg.): *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 2000

Florea, Stefan: *Christian Bioethics. A Science to Serve Life*, *Revista română de bioetică*, Jan/Mar 2010, Vol. 8 (1) [Peer Reviewed Journal]

Gabriel, Ingeborg/Papaderos, Alexandros/Körtner, Ulrich (Hrsg.): Perspektiven ökumenischer Sozialethik. Der Auftrag der Kirchen im größeren Europa, Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 2005, 2. Auflage 2006

Harakas, Stanley S.: An Eastern Orthodox Approach to Bioethics, The Journal of Medicine and Philosophy, December 1993, Vol. 18 (6), pp. 531-48 [Peer Reviewed Journal]

Iloaie, Stefan: Ethics and Life. The Documents of the Romanian Orthodox Church on Bioethics, Revista română de bioetică, 2009, Vol. 7 (2) [Peer Reviewed Journal]

Katsimigas George, George/Vasilopoulou, Georgia: Basic Principles of Bioethics and Orthodox Ethics, To Vima tou Asklipiou, 01 April 2010, Vol. 09 (2), pp. 158-170 [Peer Reviewed Journal]

Klöcker Michael/Tworuschka Monika/Tworuschka Udo (Hrsg.): Wörterbuch Ethik der Weltreligionen. Die wichtigsten Unterschiede und Gemeinsamkeiten, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 1995

Klöcker Michael/Tworuschka Udo (Hrsg.): Ethik der Weltreligionen. Ein Handbuch, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2005

Knoepffler, Nikolaus: Toleranz und der Umgang der Religionen mit bioethischen Kontroversen, Zeitschrift für Evangelische Ethik, 2009, Vol. 53 (4), pp. 252-266, Gütersloher Verlagshaus

Koios, Nikolaos: Der Beginn des Lebens aus der Sicht der Orthodoxie, in: Körtner, Ulrich (Hrsg.): Lebensanfang und Lebensende in den Weltreligionen. Beiträge zu einer interkulturellen Medizinethik, Neukirchener Verlag, Neukirchen-Vluyn 2006, 115-127

Mantzaridis Georgios: Grundlinien christlicher Ethik, EOS-Verlag, St. Ottilien 1998

Nikolaos, Metropolitan Of Messogaia And Lavreotiki: Principles of Orthodox Bioethics, Studia Universitatis Babes-Bolyai - Bioethica, 2008, Issue 1, pp. 25-31 [Peer Reviewed Journal]

Offizielles Dokument der Rumänisch-Orthodoxen Kirche zu Abtreibung:  
<http://patriarhia.ro/abortion-6038-en.html>

Paul, Adrian Gh.: The Sin of Abortion and its Anthropological Implications on the Destiny of Humankind, Romanian Journal of Bioethics, Vol. 8, No. 4, October – December 2010

Preda, Radu: Die anthropologische Grundlage einer orthodoxen Sozialtheologie im Kontext der bioethischen Debatte, Studia Universitatis Babeş-Bolyai - Bioethica, 2008, Issue 1, pp. 71-90 [Peer Reviewed Journal]

Sardaryan, Diradur: Bioethik in ökumenischer Perspektive: Offizielle Stellungnahmen der christlichen Kirchen in Deutschland zu bioethischen Fragen um den Anfang des menschlichen Lebens im Dialog mit der orthodoxen Theologie, Logos-Verlag, Berlin 2008

Sardaryan, Diradur: „Versöhnte Verschiedenheit“ in Fragen der Fortpflanzungsmedizin? Bioethik in ökumenischer Perspektive. Offizielle Stellungnahmen der christlichen Kirchen in Deutschland zu bioethischen Fragen um den Anfang des Lebens im Dialog mit der Orthodoxen Theologie, Berlin 2008

Schmalij, Wladimir: Die christliche Ethik und das christliche Ethos. Eine theologische Betrachtung der christlichen Sittlichkeit, in: Heller, Dagmar (Hrsg.): Sechzig Jahre nach Kriegsende – Christliche Werte heute. 23. Begegnung im bilateralen theologischen Dialog zwischen der Russisch-Orthodoxen Kirche und der EKD, 17.4.-22.4.2005 (Moskau), Lembeck-Verlag, Frankfurt am Main – Butzbach 2007, 73-106

Seide, Georg: Die Russische Orthodoxe Kirche in der Gegenwart und im interkonfessionellen Dialog, Forum für osteuropäische Ideen- und Zeitgeschichte, 2001, Vol. 5 (2), pp. 303-326 [Peer Reviewed Journal], Böhlau-Verlag GmbH & CIE.

The Holy Synod of the Church of Greece, Bioethics Committee: Basic Positions on the Ethics of Assisted Reproduction: English, Hellēnika, Français, Na Russkom Jažike, Ekklēsia tēs Hellados / Synodikē Eпитropē Bioēthikēs, Athens: Apostoliki Diakonia; 2007; 1. ed.

Thesing, Josef/Uertz, Rudolf (Hrsg.): Die Grundlagen der Sozialdoktrin der Russisch-Orthodoxen Kirche, Konrad-Adenauer-Stiftung, Sankt Augustin 2001